

## Vor 200 Jahren – in Birmenstorf

---

Wir wollen die Jubiläumsfeiern unseres Kantons zum Anlass nehmen, in der Dorfgeschichte in jene Gründungsjahre zurückzublättern. Dabei soll nicht streng das Jahr 1803, sondern vielmehr **der Zeitraum jener Jahrhundertwende** den Rahmen für die kurzen Berichte abgeben, die im Verlauf des Jahres an dieser Stelle erscheinen werden.

Nun sind freilich Zeugnisse für das, was sich in jener turbulenten Zeit in Birmenstorf ereignete, recht rar. Erste dürftige Protokolle des Gemeindeammanns gibt es erst seit 1807. Aus den wenigen, verstreut archivierten Akten erhalten wir daher eher zufällige Einblicke. Um diese einordnen zu können, ist es wichtig, drei Zeitabschnitte auseinander zu halten.

Birmenstorf gehörte

- vor 1798 zur gemeineidgenössisch regierten Grafschaft Baden;
- von 1798 bis 1803 zum Canton Baden der zentralistisch regierten Helvetischen Republik;
- seit 1803 zum Kanton Aargau innerhalb der uns heute vertrauten Grenzen.

Diese drei Abschnitte seien im folgenden kurz umrissen, jeweils erweitert durch einige „Nachrichten“ aus Birmenstorf.

### Aus der Zeit vor 1798

Die Birmenstorfer gehörten **als Untertanen** zur Grafschaft Baden. Diese wurde bis 1712 durch die Acht Alten Orte der Eidgenossenschaft verwaltet, seit dem Zwölferkrieg nur noch durch Zürich, Bern und Glarus. In deren Namen übte ein Landvogt mit Sitz in Baden **die Landesherrschaft** aus. Ihm oblag auch **die Hohe Gerichtsbarkeit**. Die Grafschaft war in Ämter unterteilt. Herrschaftlicher Beamter war hier je ein Amtsuntervogt, im Amt Birmenstorf stets ein Birmenstorfer, zuletzt Johannes Zehnder.

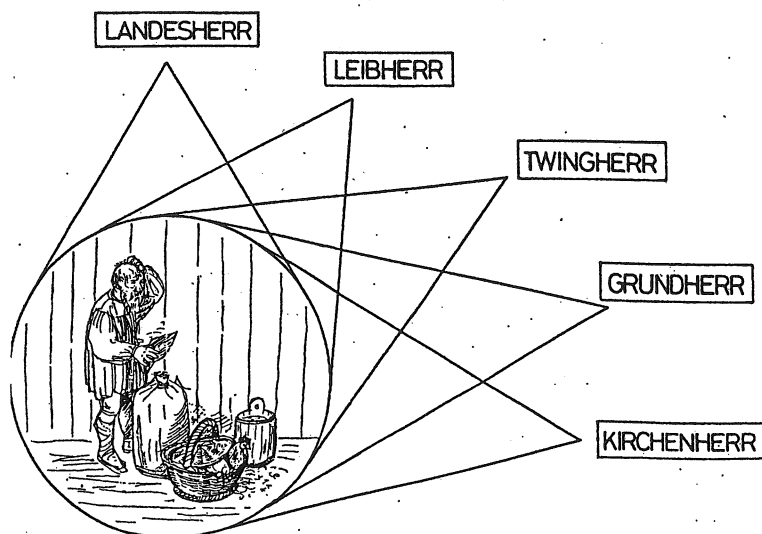
Die Reuss war Staatsgrenze. Mülligen gehörte zum bernischen Staatsgebiet.

Es kam vor, dass sich die Regierenden Orte gegenüber den Untertanen erkenntlich zeigten. So erhielten die Birmenstorfer einen Beitrag, als sie im Jahre 1574 den grossen neuneckigen Dorfbrunnen erstellten. Der Donator musste aber erkennbar sein. Und er ist es bis auf den heutigen Tag: im Eisenband sind die Wappen der Acht Orte mit der Jahrzahl 1574 eingraviert.



Auch die ursprüngliche Frontplatte trug die Jahrzahl 1574, dazu das Badener Wappen - hier als Zeichen der Landvogtei, nicht etwa der Stadt Baden. Weil diese Platte 1756 schadhaft geworden war, ersetzte sie der Untervogt Johann Christoph Zehnder und versah sie hochgemut mit seinem Siegelzeichen. Die zerbrochene Platte von 1574 ist in der Mitte des letzten Jahrhunderts wieder zum Vorschein gekommen. Der 2000 verstorbene Hans Bopp hat sie restaurieren lassen und sie sinnigerweise an der Hausmuer des Nachfolgebaut der untervögtlichen Schmitte angebracht (Badenerstrasse 6).

Der Birmenstorfer Bauer war nun aber nicht nur an diese Landesherrschaft gebunden. Wir stellen fest, dass er noch andern Herren gegenüber verpflichtet war. Denn aus der im frühen Mittelalter noch **umfassenden Herrschaft** waren durch Erbgang, Verleihungen und Verkäufe einzelne Teile herausgebrochen worden und hatten durch Kauf und Lauf eigene Wege eingeschlagen. Am Ende des 18. Jahrhunderts kannten die Birmenstorfer zwar nur einen **Leibherrn**, aber zwei **Niedere Gerichtsherren**, drei **Kirchenherren** und über zwanzig **Grundherren**; und an alle diese Herren waren sie durch ewige und unablässige Abgaben gekettet.



Dieses schwerfällige und ungerechte Abgabewesen abzuschaffen, das versprachen die Befürworter einer Neuordnung nach französischem Vorbild. In Frankreich hatte 1789 ein gewaltiger Volksaufstand unter den Schlagworten "**Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit**" einen neuartigen Zentralstaat aufgebaut. In blutigen Schüben waren nicht nur die Abgaben,

sondern gleich auch noch die Abgabeberechtigten beseitigt worden. Französische Truppen schickten sich an, den Funken dieser Revolution in die Nachbarländer zu tragen.

## Von 1798 bis 1803

Im März 1798 zeigte sich, dass die eidgenössischen Bundesbriefe kraftlos geworden waren. Das sich selbst überlassene Bern, der mächtigste eidgenössische Ort, vermochte sich der eindringenden französischen Truppen nicht zu erwehren. Und damit war der Untergang der ganzen Alten Eidgenossenschaft eingeleitet.

Der letzte Landvogt zu Baden, der Zürcher Hans von Reinhard, musste seine Tätigkeit abschliessen. Er liess eine wohlgeordnete Verwaltung zurück, hatte aber nicht versäumt, die bis Mitte März 1798 verhängten Bussen noch zuhanden der Regierenden Orte einzukassieren. In den Rodeln sind auch vier Birmenstorfer verzeichnet: Johannes Rey bezahlte "wegen ungeschickter Reden" 5 ⌘, Melcher Busliger "wegen Scheltens" 2 ⌘, die Buben Damian Humbels und Leontj Würschs "wegen geringen Forstfrevels" je 1 ⌘.

Am 19. März 1798 verkündete eine Urkunde der Regierenden Orte, sie hätten **die Einwohner der Grafschaft Baden aus der Untertanenschaft in die Freiheit entlassen.**

Den Anhängern einer Neuordnung gelang es in kurzem - begünstigt durch die französische Besatzung - ein Staatswesen nach französischem Vorbild einzurichten: die **"Eine und unteilbare Helvetische Republik"**. Nach dieser neuen Verfassung gingen alle Befugnisse von der Zentralregierung aus. Unterteilt war das Staatsgebiet in Cantone, Districte und Municipalitäten (mit Municipalität war bald das Gemeindegebiet, bald die Bevölkerung, bald die Aufsichtsbehörde gemeint; viele Begriffe im neuen Staat waren dem Französischen entlehnt und wollten den Leuten nicht vertraut werden).

Einem Aufruf gehorchend, stellten auch die Birmenstorfer vor den beiden Gerichtslinden einen Freiheitsbaum auf. Was aber bedeutete die gewonnene Freiheit für den Einzelnen? Fürs erste wurden Zehnten und Bodenzinse abgeschafft. Die lästigen Zölle an den Flussübergängen beim Fahr Windisch, bei den Brücken in Brugg, Mellingen und Baden fielen weg. Beides brachte spürbare Erleichterungen. Nun sollten aber alle gebräuchlichen Masse durch neue Sorten mit Zehnerteilung ersetzt werden, im ganzen Land einheitliche Münzen in Umlauf kommen, für das ganze Land das gleiche Schulsystem gelten. Dies eine kleine Auswahl aus den vielen Projekten der Zentralregierung.



1 Franken 1799  
Silber



1 Batzen  
Kupferleg.

Die Leute blieben misstrauisch. Nur widerwillig liessen sie sich in die geforderten Behörden wählen. Das neue helvetische Einheitsgeld kam nun neben dem alten in Umlauf, hiess Franken, Batzen und Rappen und wies eine Zehnerteilung auf. Weil kaum jemand Bargeld besass, konnte niemand beurteilen, wie tauglich die Neuerung war.

1801 sahen sich die Skeptiker bestätigt: Zehnten und Bodenzinse mussten wieder erhoben werden. Auf hoher Regierungsebene war es nicht gelungen, das alte Abgabenwesen rechtzeitig durch ein gerechteres Steuersystem zu ersetzen. So waren halt drei Jahre lang Pfarrer, Lehrer, Sigrüst, Vorsänger, Posaunenbläser, Hausarme und Almosenempfänger, aber auch Behördemitglieder und Abgeordnete ohne Entgelt geblieben.

Dabei wurden in jenen Jahren an die Municipalität Forderungen gestellt wie nie zuvor. Ende April oder Anfang Mai 1798 sah man die ersten französischen Soldaten im Dorf. Es sollte ein gewohnter Anblick werden. Die Einquartierungen lasteten bald schwer auf der Bevölkerung. Denn die Soldaten machten sich in den Stuben und Kammern breit, liessen sich reichlich bewirten und scherten sich nicht um die Not der Hausbesitzer. Regierungsstatthalter Weber rapportierte über die Zustände im Canton Baden Ende 1798 an die Landesregierung:

„In den Dörfern Birmistorf, Gebistorf und Schneisingen ist es so weit gekommen, dass sie in der vorigen Wochen den Militärpferden ihr eigen Korn vorschütten mussten. Mit welchem Herzen ein Hausvater dies thut, wenn er dabei mit nassen Augen einen Blick auf seine zahlreichen Kinder wirft und nicht weiss, ob er in den kommenden Monaten noch im Stande sein wird, seiner eigenen Familie einen Bissen Brot herunterzuschneiden, alldieweil der Franke in einem Tag mehr verzehrt und oft muthwillig verderbt, als er und seine Familie in mehreren Tagen brauchen würden!“

Nicht nur auf Lebensmittel und bequemes Logis hatten es die Fremden abgesehen. Auf Bargeld und andere Vermögenswerte führten sie eigentliche Raubzüge durch. Fündig wurden sie oft bei den Kirchenschätzen.

Nun lag im katholischen Kirchengut von der 1695 gegründeten Rosenkranz-Bruderschaft ein Vermögen von 1200 Gulden. Pfarrer Koch machte im März 1799, "wo zu fürchten ware, dass frömde Hände an das brüderliche Gut gelegt werden könnten", den Vorschlag, den Bruderschaftsfonds in einen Schulfonds umzuwandeln. Er habe gehört, dass eine Bindung an die Schule grössere Sicherheit verspreche. Dem Plan wurde zugestimmt und gleichzeitig festgelegt: Von 800 Gulden erhalten die beiden katholischen Lehrer von Birmenstorf und Gebenstorf den Zins, von 200 Gulden wird der Zins für Prämien an fleissige Schulkinder verwendet, und von 200 Gulden dient der Zins zur Weiterführung der von Pfarrer Koch für die Mädchen eingerichteten Arbeitsschule. Der Entschluss zahlte sich aus, das Vermögen blieb der Kirche erhalten.

Pfarrer Koch hat die ihm bekannt gewordenen Aufwendungen der Birmenstorfer für die Jahre 1798, 1799 und 1800 in einer Tabelle zusammengestellt. Die durch die Municipalität entrichteten Kriegssteuern sind darin nicht erfasst.

Tabelle von Johann Baptist Koch, Pfarrer in Birmenstorf 1793 - 1820:

„Die Nachwelt wird es kaum glauben, dass ihre Voreltern von Birmistorf in den Jahren 1798, 1799 und 1800 so vieles getragen haben. Birmistorf litte

an logierter Mannschaft	34 229 Mann
Pferde	13 559
Kornlieferung	3 115½ Viertel (ca. 50 000 kg)
Stroh	2 024 Wellen
Säcke	58
Requisitionspferde und -stiere samt Fuhrmann	10 115 Tage unterwegs
Schaden wegen Lagern	1 500 Gulden
Schanzen	1 379 Tage
Brotlieferung	150 Pfund
Weinlieferung	2 Saum
Wagenverlust	1 à 60 Gulden
Pferdverlust	5
Stierenlieferung	3
Öl zur Wacht	12 Mass
Heulieferung	1 985 Zentner
Tannen und Bauholz für	500 Gulden

Doch bei allen diesen Leiden war keine Noth, es herrschte in allen Stücken ein sonderbarer Segen Gottes."

### Seit 1803 im Kanton Aargau

Trotz mancher begrüßenswerten Entlastung verhielt sich ein grosser Teil der Bevölkerung auch in den andern Landesteilen der neuen Ordnung gegenüber ablehnend oder gar feindselig. Wiederholt kam es zu Aufständen.

Nun war aber auch auf Regierungsebene selbst dem jungen Staat keine ruhige Entwicklung beschieden. Eine Reihe von Staatsstreichen lähmte jede sorgfältige Aufbauarbeit.

Napoleon, seit 1799 als 1. Konsul Alleinherrscher in Frankreich, konnte einen Unruheherd in seinem militärischen Planungsfeld nicht dulden. Er beorderte Delegierte der helvetischen Cantone nach Paris. Diese hatten im Winter 1802/03 die Ursachen der Fehlentwicklung zu ergründen und nach seinen Vorgaben eine jedem Kanton angemessene Verfassung innerhalb eines Schweizerischen Staatenbundes auszuarbeiten. Am 19. Februar 1803 wurde dieses Vertragswerk unterschrieben und den Delegierten ausgehändigt.

Zwei " Änderungen waren besonders spürbar:

- Dem helvetischen Canton Aargau (der nur den alten Berner Unteraargau umfasst hatte) waren nun auch der Canton Baden und überdies der kurzlebige Canton Fricktal angeschlossen: **Napoleon schuf 1803 den Kanton Aargau in seinen heutigen Grenzen.**

- Die Regierungsgewalt war - mit geringen Ausnahmen - dem Kanton überbunden. Letzteres hatte zur Folge, dass manche helvetische Errungenschaft wieder rückgängig gemacht wurde. So etwa lebten die vielen Zollstätten wieder auf, allein im Kanton Aargau deren 122. Das Einheitsgeld wurde abgeschafft, das Münzrecht



5 Batzen 1810  
Kupferlegierung

den Kantonen zugesprochen; die Zehnerteilung blieb bestehen. Die Schulhoheit ging wohl zurück an den Kanton, im Aargau aber nicht mehr zurück an die Kirche. Während andere Kantone bald wieder zu ihren traditionellen Ämtern oder Gerichtskreisen zurückkehrten, behielt der Aargau seine helvetische Ein-

teilung in Bezirke und Gemeinden.

Nach wie vor trug das ganze Land schwer an den Kriegslasten. Diese bestanden nicht nur aus Einquartierungen und Sondersteuern. 1803 erhielt die Schweiz nicht nur eine neue Verfassung. Sie musste zugleich mit Frankreich ein folgenschweres Militärbündnis eingehen. Dieses sicherte Napoleon ein Truppenkontingent von 16 000 Mann zu, wobei Ausfälle ständig zu ersetzen waren. Alle Kantone hatten je nach Bevölkerungszahl ihren Anteil zu stellen; die Rekrutierung überbanden sie den Gemeinden. Beispielsweise erhielt der Gemeinderat Birmenstorf am 24. März 1804 den Befehl, am 28. März um halb zehn Uhr beim Rathaus in Baden drei Mann zu stellen, nach Möglichkeit Freiwillige, andernfalls 'Abgang' aus den Einwohnern von 20 bis 30 Jahren. Wir wissen nicht, welche drei Birmenstorfer damals in Baden eingerückt sind.

1807 traten in französische Dienste: Rudolf Bopp, Friedrich Meyer, Albrecht Meyer und Hans Jakob Müller; ob sie es freiwillig taten oder ausgelost wurden, ist nicht verzeichnet. Im gleichen Jahr verstarb im 1. französischen Schweizerregiment, das in Süditalien stationiert war, Johann Ulrich Meyer; die Todesnachricht traf erst nach anderthalb Jahren in Birmenstorf ein.

---

Blicken wir auf die Zeit um 1800 zurück, so fällt uns auf, dass sich in Birmenstorf trotz schwerer Jahre in verschiedener Hinsicht ein bemerkenswerter Wandel vollzogen hat. Darüber soll auf den nächsten Blättern "Vor 200 Jahren - in Birmenstorf" berichtet werden.